

Gerd Theißen, Zur Bibel motivieren. Aufgaben, Inhalte und Methoden einer offenen Bibeldidaktik, Gütersloh (Chr. Kaiser – Gütersloher Verl.-Haus) 2003 [368 S.; ISBN 3-579-05393-0]

Auch wenn *Gerd Theißen* meint, es bedürfe keiner Begründung, dass ein Exeget eine Bibeldidaktik schreibt, da er ja biblische Texte unterrichte und Andere zu deren Lektüre motiviere und somit ständig Bibeldidaktik treibe, ist es doch ebenso erstaunlich wie begrüßenswert, dass ein angesehenen Bibeltheologe zwischendurch das Feld wechselt und eine respektable Bibeldidaktik vorlegt. Seine Motivation dafür sieht *Theißen* nicht nur in den eigenen Anfängen als Gymnasiallehrer für Religion und Deutsch, sondern mehr noch in dem niedrigen Stellenwert, den die Bibel im heutigen Protestantismus und darüber hinaus einnimmt. Indirekt schließt dies auch den Vorwurf ein, dass die religionspädagogische Fachschaft heute keine befriedigende Didaktik vorzuweisen habe: Maßstabsetzend bis heute sind die Bücher von *Ingo Baldermann* geblieben, wenn auch dessen „Grundzüge biblischer Didaktik“¹ bereits ein Vierteljahrhundert zurückliegen und außerdem jenen bildungstheoretischen Ansatz vermissen lassen, den *Theißen* mit Hermeneutik und Geschichtstheorie, Theorie der Moderne und Verständnis für moderne Mentalitätsströme wahrnimmt.

Theißen gliedert sein Buch in drei Teile: Zunächst sagt er, warum es sich lohnt, die Bibel zu unterrichten. Dann erörtert er, welche Inhalte der Bibel angesichts des Zwangs zur Auswahl unterrichtet werden sollen. Im letzten Teil fragt er, wie zu unterrichten sei.

Teil I setzt bei der kulturellen Bedeutung der Bibel an. *Theißen* argumentiert, eine elementare Kenntnis der Bibel gehöre zur Grundinformation unserer Gesellschaft, sodass kein gebildeter Mensch darauf verzichten könne, die Bibel zu kennen und in ihren wesentlichen Linien zu verstehen. Für die Bibel im schulischen Religionsunterricht greift er auf alle vier didaktischen Konzepte zurück, die im vergangenen halben Jahrhundert im unterrichtlichen Umgang mit der Bibel dominierten und einander schrittweise ablösten: Den hermeneutischen Ansatz (a) verbindet er mit Lebensorientierung und Arbeit am kulturellen Gedächtnis; der problemorientierte Ansatz (b) soll die Bibel als Lösungspotenzial nutzen unter Beachtung der damit verbundenen Grenzen; der symboldidaktische Ansatz (c) wird als Antwort auf das problemorientierte Konzept gesehen, das Gefahr lief, die Bibel zu instrumentalisieren, statt sie sprachlich in ihrem Reichtum zu öffnen; auch der kerygmatische Ansatz (d) der Evangelischen Unterweisung wird nicht übergangen, sondern als Chance gewertet, „dass ein Tropfen Ewigkeit in das menschliche Leben fällt“ (94). Damit ist ein beachtenswertes Konzept vorgelegt, von dem zu wünschen ist, dass es beibehalten wird: Didaktische Ansätze in ihrer je erarbeiteten Gültigkeit nicht zugunsten nachfolgender Akzentsetzungen aufzugeben, sondern in einem erweiterten Bewusstsein fortzuführen.

In Teil II untersucht *Theißen*, was vermittelt werden soll, um nicht im Peripheren oder Zufälligen zu verbleiben, sondern das Wesentliche zu erschließen. Er nennt für diese didaktische Analyse drei Kriterien: (a) das Fundamentale in der Bibel, d.h. ihre geistigen Grundstrukturen; (b) das Elementare in der Bibel, um aufzuzeigen, dass und inwieweit die grundlegenden Strukturen im menschlichen Leben wieder begegnen; (c) das

¹ *Ingo Baldermann*, Die Bibel, Buch des Lernens. Grundzüge biblischer Didaktik, Göttingen 1980.

Exemplarische in der Bibel, d.h. auszuwählende Texte, in denen sowohl die wesentlichen Inhalte der Bibel als auch die heute existenziellen Themen sich verdichtet finden. Schließlich wird diesem Trivium eine weitere Dimension mit der Frage zugesellt, die für alle Bildungsinhalte gilt: Nämlich ob sie das Zusammenleben der Menschen fördern oder erschweren. Darum macht *Theißen* die Dialogfähigkeit der Bibel zu einem besonderen Thema: Was in der Bibel kann uns mit anderen Menschen verbinden? Was kann den Dialog mit ihnen fördern? Und was verhindert ihn? Auf diesem Wege kommen Gottesglaube wie Erlöserglaube und säkulare Erfahrungen zur Sprache, die Bibel im Dialog mit anderen Religionen und im Dialog mit anderen Konfessionen.

Teil III widmet sich methodischen Fragen, zugespitzt auf Überlegungen, wie man zu Bibelstudium und Bibelunterricht motivieren könne. Ausgehend von allgemeinen Kategorien zur Motivation im Unterricht verengt *Theißen* das Spektrum auf Motive zum Bibelverstehen, um schließlich sehr konkrete Anreize darzustellen (Assoziations-, Konsequenz-, Modell-, Problem-, Resultat- und Selbstaktivierungsanreize).

Das Buch ist souverän geschrieben und reflektiert auf hohem Niveau. Für die meisten Religionslehrer/innen dürfte es auf dieser Ebene zu wenig praxisrelevant sein, zumal Teil III „Zur Methodik“ sich lediglich auf Motivationsmöglichkeiten beschränkt. Der Anhang „Vorschläge zur Reduzierung von Lärm in Schulklassen“ (344-353) überrascht in seinen konkreten Ratschlägen, zumal ihm eine Palette unbeachteter bibeldidaktischer Desiderate entgegengestellt werden kann. Beispielsweise findet die jeden Unterricht beschäftigende Spannung zwischen historischem Befund und theologischer Aussage keine explizite Erörterung. Das Wissen um die Eigenart biblischer Erzählformen, der Verweis auf Formgeschichte und sprachliche Gattungen bestimmt zwar das Buch durchgehend, aber eine Vermittlung dieses Wissens, also eine differenzierte biblische Sprachlehre fehlt insgesamt – und in deren Gefolge eine Anleitung, wie mit Vatersagen, Prophetensprüchen, Gleichnissen, Wunder- oder Ostergeschichten umgegangen werden kann. Auf gewisse Strecken hin verbinden sich auch exegetische Erkenntnisse mit dogmatischen Glaubensinhalten, beispielsweise bei der Erörterung der „beiden Grundaxiome des christlichen Glaubens“, Monotheismus und Erlöserglaube. Gerade für den letztgenannten Komplex wäre ein Paradigmenwechsel anzuzeigen, der das traditionelle Erlösungsverständnis nicht länger zulässt. Daneben bliebe zu erörtern, mit welchem Recht der biblische Pluralismus immer noch mit einem dogmatischen „Generalskopos“ zugedeckt werden darf (*Klaus Peter Jörns*), oder anders herum, inwieweit die bisherige Bibellexegese das tradierte Glaubensverständnis in Frage gestellt hat. Ebenfalls dürfte zu den Fundamentalklärungen einer Bibel Didaktik gehören, was es noch heißen kann, von ‘Gottes Wort’ und ‘Offenbarung’ zu sprechen.

Es bleibt einzuräumen, dass es unterschiedliche Konzeptionen für eine Bibel Didaktik gibt. Eine der Möglichkeiten hat *Gerd Theißen* realisiert und zwar, wie mir scheint, eine Lösung, die konkreteren, mehr praxisbezogenen Bibel Didaktiken vorgeordnet zu denken wäre. Dass sich die Religionspädagogik immer noch in problematischer Bibelvergessenheit befindet, ist unübersehbar. *Theißens* Buch hat dies bewusst gemacht und ist zugleich Mahnung, die unumgänglichen Hausaufgaben innerhalb des eigenen Fachgebiets im Blick auf eine bibel Didaktische Unterrichtspraxis anzugehen.